

2. Ist auch oftmals unser Herz
schwach und will wohl gar verzagen,
wenn es in dem stärksten Schmerz
keinen Tag der Freud' sieht tagen,
sagt ihm: „Komm' es, wie es will,
in dem Herren ist man still.“

3. Darum bitt' ich: Herr, mein Gott,
laß mich immer glaubend hoffen,
dann, dann kenn' ich keine Not,
Gottes Gnadenhand ist offen.
Drum es komme, wie es will,
in dem Herren bin ich still.

Ernst v. Bittich.

133. Seliger Tod.

In Berlin war's, an einem Weihnachtsheiligabend, daß ein großes, blondes Weib nach dem „Prediger bei den Soldaten“ fragte. Sie schaute mich an, und als sie die weißen Haare sah, sagte sie: „Ja, Sie sind der alte Herr, den er meint.“ Ich wußte noch immer nicht, was sie wollte. Endlich sagte sie: „Wir sind Schifferleute aus Litauen und fahren hierher nach Berlin. Da ist mein Vater immer in Ihre Kirche gegangen; jetzt ist er todkrank und möchte gern das Heilige Abendmahl von dem alten Herrn haben. Kommen Sie doch schnell mit!“

Ich zog den Pelz an, nahm die heiligen Gefäße und folgte dem Weibe. Wir kamen an die Spree. „Da wohnen wir, im siebten Kahne. Geben Sie acht, daß Sie nicht fallen!“ Es war dunkel und glatt; ein schmales Brett war von einem Schiff auf das andre gelegt; zwischen den Kielen das Wasser in der Tiefe! Ich wußte kaum, wie ich da hinüberkommen sollte. Sie zog mich aber langsam nach sich, und endlich waren wir am siebten Kahne.

Wir stiegen hinab; da lag in der Schiffskoje, sauber weiß angekleidet, das schwarze Samtmützchen auf dem Kopfe, ein Greis mit unendlich freundlichem Ausdruck. Er zog das Mützchen ab und küßte mir die Hand. Es lag ein langes Leben hinter ihm. In den Befreiungskriegen hatte er mitgekämpft und später viele Meer- und Kanalfahrten gemacht. Von seiner ganzen Familie war ihm niemand geblieben als die verwitwete